

tete und beim Handwerker und beim Bauern wie beim Fürsten und Gelehrten feststellte, notfalls auch bis in die einzelnen Handgriffe und Verrichtungen beschrieb, bestimmt das Weltverhalten des Christen. Weltlichkeit ist somit nicht ideologische Weltverklärung oder asketische Weltdämonisierung, weder politisch-sozialer Weltfanatismus, noch privatisierende Weltflucht, sondern Ernstnahme der Leiblichkeit. Gott hat den Menschen und die Welt als leibliche, leibhafte, auf den Leib angewiesene Größen gewollt und geschaffen. Er hat sich dieser leiblichen Welt in der Inkarnation durch seinen Sohn, der leiblich geboren und leiblich gekreuzigt worden ist und als der Erhöhte im Abendmahlsgeschehen leiblich gegenwärtig wird, zugewandt. Diese Betonung der Leiblichkeit, die auch in Luthers Verständnis des Laientums einen charakteristischen Ausdruck fand,⁶² ist die bestimmende Note von Luthers Weltbegriff und tut einer Gegenwart, die - vielleicht 100 Jahre zu spät - das auf die Leiblichkeit gerichtete Anliegen von Karl Marx und seinen Freunden wie Nachfolgern ernst nimmt, bitter not.

Buchbesprechungen

R. R. POST: *The Modern Devotion. Confrontation with Reformation and Humanism*. Leiden: Brill 1968. XI, 694 S., 2 Karten. = Studies in Medieval and Reformation Thought 3.

Das wachsende Interesse der Lutherforschung für das Spätmittelalter hat zur Gründung der »Studies in Medieval and Reformation Thought« geführt, die von Heiko A. Oberman herausgegeben werden. In dieser Reihe sollen offensichtlich Arbeiten erscheinen, die die Beziehungen des Spätmittelalters zur Reformation erhellen. Dabei muß es nicht um ein enges oder positives Verhältnis gehen. Wie weit gespannt Oberman hier die Aufgabe sieht, wird aus seinem Buch »Forerunners of the Reformation« (vgl. LuJ 36 [1969], 86-88) zur Genüge deutlich.

So ist denn auch das Buch von Post alles andere als ein Nachweis für die große Bedeu-

tung der Devotio moderna für die Förderung des Humanismus oder der Reformation. Es ist ebenfalls keine Darstellung der Geschichte der Devotio moderna, obgleich der Stoff chronologisch geordnet ist, sondern vielmehr eine bewußte Widerlegung älterer Anschauungen über die Devotio moderna. Dabei wird eine sorgfältige Interpretation der Quellen vorgelegt, die Beachtung verdient. Welche Urteile über die Devotio moderna werden nun von Post vor allem angegriffen?

1. Geert Groote studierte in Prag.

Mit dieser Behauptung ist die Vorstellung verknüpft, daß die Devotio moderna in Prag ihren Ursprung hat und von dort wesentliche Gedanken empfangen hat. Post zeigt, daß diese Behauptung erst 100 Jahre nach Grootes Studienzeit aufkam, der Pariser rotulus vom 7. Februar 1366 aber davon ausging, daß Groote seit 1358 ununterbrochen in Paris stu-

dierte, so daß der Prager Aufenthalt erst noch erwiesen werden mußte. Die Ähnlichkeit von Gedanken bei Groote und seinen Schülern mit Gedanken bei Konrad von Waldhausen und Militsch von Kremsier führt Post auf eine allgemeine Reaktion der Christen gegen Versuchung und Sünde bzw. das Papstschisma (1378-1415) zurück, so daß nicht eine Abhängigkeit angenommen werden muß, gegen die vielmehr die Unterschiede sprächen, da Groote und seine Schüler jeden Radikalismus scheuten und im Rahmen des geltenden Rechtes bleiben wollten.

2. Die Devotio moderna war eine antiklerikale Laienbewegung.

Gegen diese Behauptung kann Post zunächst nachweisen, daß die Devotio moderna die Förderung der Bischöfe genoß und von diesen besonders gegen die Dominikaner geschützt wurde.

Außerdem waren die Brüder vom gemeinsamen Leben (im Folgenden Brüder genannt) in den meisten Fällen selbst keine Laien! Post geht der Zusammensetzung der Brüder in den einzelnen Häusern nach. Dabei ergibt sich, daß die Leitung dieser Gemeinschaften in den Händen von Priestern lag, eine zweite, meist die größte Gruppe die clerici bildeten, die sich in dieser Gemeinschaft auf die Priesterweihe vorbereiteten, die sie auch häufig empfingen, und die kleinste Gruppe die Laien bildeten: ein Koch, ein Schneider und ein Bäcker, wenn überhaupt so viele vorhanden waren.

Die Devotio moderna stand auch nicht im Gegensatz zum monastischen Ideal, denn die Windesheimer Kongregation, ein Zusammenschluß von Chorherren, entstand unter dem Einfluß und der Beteiligung der Brüder. In ihr wurde die der Devotio moderna eigene Frömmigkeit gepflegt, und in sie trat mancher der Brüder ein. Post legt ganz großen Wert darauf, daß die Windesheimer Kongregation zur Devotio moderna gezählt werden muß. Manche

Fehlurteile über die Devotio moderna sieht er darin begründet, daß man nur an die Brüder dachte. Die Devotio moderna führte auch nicht zur Ablehnung der liturgischen Praxis der Kirche, denn nicht nur die Glieder der Windesheimer Kongregation, sondern auch die Brüder, die den Tag mit dem Besuch einer Messe begannen, pflegten das Stundengebet.

3. Die Brüder waren Pioniere des Schulwesens.

Dieser These widmet Post einen großen Teil seiner Arbeit, indem er die Schulverhältnisse der einzelnen Städte untersucht, in denen die Brüder Niederlassungen hatten. Dabei ergibt sich, daß die Schulen in der Regel älter waren als die Gemeinschaften der Brüder und daß sie nicht selbst Schulen besaßen oder in Schulen lehrten, sondern einerseits nur für einen Teil der Schüler Internate hatten, in denen allerdings jeweils ein Bruder als Repetitor die Schulaufgaben überwachte, andererseits aber die Seelsorge für alle Schüler anstrebten. Nur in wenigen Fällen hatten sie eigene Schulen, manchmal auch nur für begrenzte Zeit, ohne jedoch darin - von Ausnahmen abgesehen - selbst zu unterrichten. Diese Schulen waren dann aber keinesfalls epochemachend, sondern standen im Rahmen des jeweiligen Schulwesens. Die Haupttätigkeit der Brüder bestand nicht im Lehren, sondern im Bücherabschreiben, in der Betreuung der Schuljugend und der Seelsorge an den Schwestern vom gemeinsamen Leben. Dabei versuchten sie, die ihnen anvertrauten Knaben für ihre Frömmigkeit, ja für ihre eigene Gemeinschaft oder das monastische Leben in der Windesheimer Kongregation zu gewinnen.

In diesem Zusammenhang taucht auch die Frage nach der Bildung der Brüder auf, die ja eine Voraussetzung für ihre Lehrtätigkeit gewesen wäre. Post stellt summarisch fest, die Brüder füllten ihre Zeit mit Beten, Meditieren und Bücherabschreiben aus, für das Studium

und für das Lehren blieb keine Zeit. Keiner der Brüder wurde auf eine Universität geschickt, und nur wenige Akademiker fanden zu den Brüdern; zu den großen Ausnahmen gehörte Gabriel Biel. Offensichtlich fand die einerseits innerliche und andererseits praktische Frömmigkeit der *Devotio moderna* wenig Geschmack an den scholastischen Spekulationen. Darum wirkten sie auch nicht unter Studenten. Nur in Trier wurde ihnen 1499 Studentenseelsorge übertragen, wodurch dann auch vier Brüder zum Studium kamen. Ihre Hauptaufgabe in Trier war aber der Unterricht an der Lateinschule; das war schon zu einer Zeit, als die Erfindung der Buchpresse die copierenden Brüder zwang, sich nach anderem Erwerb umzusehen.

4. Die Brüder waren Pioniere des Humanismus in den Niederlanden.

Diese Behauptung hängt mit der vorhergehenden aufs engste zusammen. Hier spielt die Schule in Deventer, die für eine Einrichtung der Brüder gehalten wird, eine besondere Rolle, weil aus ihr die Humanisten Rudolf Agricola, Konrad Mutian und Erasmus von Rotterdam hervorgegangen sind. Aber diese Schule gehörte nicht den Brüdern, ebensowenig wie ihr Rektor Alexander Hegius, der diese Schule zu einer blühenden humanistischen Bildungsstätte ausbaute. Ein wenig anders lagen die Dinge in Liège. Hier begannen die Brüder um 1500 mit eigenem Unterricht. 1515 wurde ihnen die Lateinschule anvertraut, in der allerdings der beste Lehrer der Weltpriester Nikolaus Nickmann war. Sie entwickelte sich im Geiste der humanistischen Bildung, aber eben zu einer Zeit, als die Humanisten ihr Bildungsprogramm schon lange verkündet hatten.

Sehr kurz behandelt Post den Humanismus der Brüder in Münster. Zunächst stellt er auch hier fest, daß diese Schule nicht in den Händen der Brüder war und Rudolf von Langen, der in Münster die humanistische Schul-

reform in Angriff nahm und seit 1500 mit Erfolg durchführte, zu Unrecht zu den Brüdern gezählt wird. Post teilt aber auch mit, daß einige Brüder schon im 15. Jh. humanistische Interessen hatten und deshalb von Humanisten hochgeachtet wurden.

5. Die *Devotio moderna* bereitete die Reformation vor.

Hier wendet sich Post zunächst drei Männern zu, die mancherorts als Vorläufer der Reformation gelten und deren Lehren mit der *Devotio moderna* in Zusammenhang gebracht werden: Johann Pupper von Goch, Wessel Gansfort und Gabriel Biel. Bei Pupper bestreitet Post unter Verwendung von Quellen, daß dieser je zu den Brüdern gehörte, und findet keinen Grund, ihn zur *Devotio moderna* zu zählen. Gansfort hatte zwar während seines Lebens zahlreiche Kontakte zu Anhängern der *Devotio moderna*, ohne jedoch zu den Brüdern zu gehören, er gewann aber seine wichtigsten Eindrücke während seines Studiums, durch das er in Paris Nominalist wurde, und durch seine Reise nach Rom, von der er als Humanist zurückkehrte. Biel aber kam erst um 1464 mit den Brüdern in Berührung, als seine theologischen Ansichten schon ausgeprägt waren. Spricht schon die Entwicklung dieser Männer gegen die Annahme, daß sie der Frömmigkeit der *Devotio moderna* Ausdruck verliehen hätten, so tun das noch mehr ihre sich widersprechenden Anschauungen.

Ebenso scheidet Post die Mystiker Hendrik Mande und Gerlach Peters von der Mystik der *Devotio moderna*, obgleich beide zur Windesheimer Kongregation gehörten, weil er ihre Gedanken nicht für typisch und weit verbreitet in der *Devotio moderna* hält. Ihren eigentümlichen Ausdruck fand die Frömmigkeit der *Devotio moderna* in der »*Imitatio Christi*«, bei der Post für Thomas von Kempen als Verfasser plädiert. Durch diese Betrachtungsweise läßt sich auch der Einfluß der Mystik

auf Luther nicht ohne weiteres mit der *Devotio moderna* in Verbindung bringen. Post zeigt dann an der Geschichte der einzelnen Häuser im 16. Jh., daß weder die Brüder noch die Windesheimer Kongregation sich der Sache Luthers besonders annahmen. Es traten zwar einzelne Brüder oder auch Chorherren zu Luther über, aber nur ganz wenige Konvente.

Den stärksten Einfluß der *Devotio moderna* auf Luther sieht Post noch in der strengen Observanz der Windesheimer Kongregation, die an der Werkgerechtigkeit teilhatte, die Luther zur reformatorischen Entdeckung trieb.

Post ist emeritierter Professor für Kirchengeschichte des Mittelalters der katholischen Universität in Nimwegen. Er hat neben anderen Untersuchungen zu diesem Problem bereits 1940 das Buch »De Moderne Devotie. Geert Groote en zijn stichtingen« veröffentlicht, das er nun erweitert hat. Diese Genesis des Werkes ist noch spürbar, denn der Schwerpunkt liegt auf Groote, den Anfängen der *Devotio moderna* und ihrer Geschichte im 15. Jh. Für die Zeit nach 1485, als die Begegnung mit dem Humanismus und der Reformation beginnt, verbleibt nur ein reichliches Sechstel der Arbeit (551-680). Aber auch in diesem Teil verfolgt Post nicht das Ziel, möglichst alles zusammenzutragen, was man über die Beziehungen der *Devotio moderna* zum Humanismus und zur Reformation auffinden kann, sondern es liegt ihm spürbar daran, diese Beziehungen möglichst zu verringern und auf einzelne Personen zu beschränken, die der *Devotio moderna* angehörten und gewissermaßen nur zufällig mit diesen Strömungen in Verbindung traten.

Charakteristisch für diese Arbeitsweise ist die Behandlung Luthers. Sie steht ganz unter der Feststellung, Luther habe in Magdeburg nur eine kurze Berührung mit den Brüdern gehabt, so daß kein dauernder Einfluß anzu-

nehmen sei. Luthers Verhältnis zur *Devotio moderna* wird überhaupt nicht zum Gegenstand der Arbeit erhoben, sondern es wird vielmehr aufgezählt, wann und wo Luthers Lehre in die Häuser der *Devotio moderna* eindrang. Eine Auseinandersetzung mit »Luther und die *Devotio moderna*« von Rudolf Kekow könnte man doch wohl erwarten. Über Luthers Verhältnis zu den Brüdern in Herford läßt sich auch mehr sagen als »During the Reformation they adapted their religious ideas to those of Luther, and saved the life of the institution by accepting Lutheranism and by Luther's personal intercession« (625). Post weist zwar die Deutungen der Lehre des Peter Dieburg, der von 1476 bis 1494 Rektor des Hauses in Hildesheim war, zurück, die sie vorreformatorisch verstehen, bestimmt aber nicht das Verhältnis zu Luther. Dabei führt er an, Dieburg habe gelehrt, es sei besser, Besitz den Armen zu schenken oder Kirchen bzw. Klöstern ohne Bedingungen zu überlassen als damit Seelgeräte zu stiften. Wer nur wenig bei Luther gelesen hat, muß da doch sogleich an die 43. These vom 31. Oktober 1517 denken.

Ebenso verfährt Post mit dem Humanismus. Er nennt einzelne Humanisten unter den Anhängern der *Devotio moderna*, aber er geht dem nicht weiter nach. Den Humanismus unter den Brüdern in Münster erledigt er auf einer Seite (625f).

Post scheint mir einen grundsätzlichen methodischen Fehler gemacht zu haben. Er beschränkt sich auf die Brüder, die Schwestern vom gemeinsamen Leben (259-272. 493-501) und die Windesheimer Kongregation, ohne ihre Wirkung auf die Laien zu verfolgen. Aber man denke nur an die weitverbreitete »Imitatio Christi«, um zu erkennen, daß die Frömmigkeit der *Devotio moderna* nicht nur in diesen Häusern Anklang fand. Den Brüdern war die Schuljugend anvertraut. Wo sie ihre Niederlassungen hatten, war die führende

Schicht der Bevölkerung mit ihrer Frömmigkeit vertraut. Und hier entsteht die Frage, ob die *Devotio moderna* nicht doch den Boden für die Reformation vorbereitete. Wenn die Brüder auch meist nicht selbst lehrten und keine Jurisdiktion über die Schulen hatten, so bezogen sie doch Nachwuchs aus diesen Schulen. Wie konnten die Brüder die Schüler humanistischer Schulen betreuen, ohne selbst Humanisten in ihre Reihen zu bekommen? Wie sollte ein Repetitor, wenn er selbst nicht humanistisch unterrichtet worden war, seinen Zöglingen dann helfen können? Und wenn dabei nur Johannes von Synthen als Verfasser eines Schulbuches hervortritt, so ist das für den Lehrerstand aller Zeiten bezeichnend. Viele Lehrer haben im 19. Jh. ihre Schüler neuhumanistisch erzogen, ohne Spuren in der Literaturgeschichte zu hinterlassen. So mögen die Brüder nicht die Begründer des Humanismus in den Niederlanden sein, aber sie haben ihn doch sehr gefördert, wenn vielleicht auch nicht in allen Häusern. Und ob die praktische Seite ihrer Frömmigkeit es nicht ihren Zöglingen leicht gemacht hat, Humanisten zu werden und die Scholastik zu verachten, ohne zugleich ihren christlichen Glauben abzulegen, scheint mir durchaus einer sorgfältigen Untersuchung wert. Es könnte sich dabei ergeben, daß die *Devotio moderna* für die Gestalt des deutschen Humanismus doch nicht ohne Bedeutung ist.

Post hat also eine vorzügliche Arbeit über die *Devotio moderna* bei den Brüdern, den Schwestern und in der Windesheimer Kongregation in den Niederlanden vorgelegt, die zu recht summarischen Urteilen über die *Devotio moderna* zu Leibe geht. Es wird dadurch deutlich, wie äußerst notwendig eine gründliche Untersuchung der *Devotio moderna* in Deutschland und ihres Verhältnisses zum Humanismus und zur Reformation ist. Post hat sich diesem Gegenstand - trotz des Unter-

titels - nicht sonderlich gewidmet. Außer der Kürze, mit der diese Dinge abgehandelt werden, fällt die grauenhafte Entstellung der deutschen Zitate auf. Wismar wird in die Diözese Merseburg verlegt (289), und die Dissertation »Die Anfänge der Brüder vom gemeinsamen Leben in Deutschland« von Bernhard Windeck scheint nicht berücksichtigt zu sein, ebensowenig wie die von Irene Crusius mit dem Thema »Die rechtliche Organisation der Brüder vom gemeinsamen Leben«. Nun hat die deutsche Forschung über die *Devotio moderna* in den letzten Jahrzehnten kaum etwas hervorgebracht. Es ist daher verständlich, daß Post sie einfach vernachlässigt hat, obgleich über Luthers Verhältnis zur *Devotio moderna* noch manches zu finden gewesen wäre. Die Erforschung der *Devotio moderna* in Deutschland scheint aber neuerdings wieder Auftrieb zu bekommen, nachdem Handschriften aus dem ehemaligen Archiv des Herforder Brüderhauses gefunden worden sind (vgl. Robert Stupperich: *Devotio moderna und reformatorische Frömmigkeit*. Jahrbuch des Vereins für Westfälische Kirchengeschichte 59/60 [1966/67], 11-26).

Überraschend ist neben der guten Ausstattung mit zwei Karten, von denen die eine die Häuser der Brüder und die andere die der Windesheimer Kongregation zeigt, und Registern das Fehlen eines Literaturverzeichnisses.

Für die Biographie Luthers scheint beachtenswert, daß die Brüder unter ihren Zöglingen für ihre Einrichtungen warben. Das ist nicht nur eine Beobachtung von Post, sondern ein von den Brüdern niedergeschriebenes Ziel ihrer Arbeit. Hat Luthers Vater deshalb seinen Sohn aus Magdeburg wieder weggenommen? Es wäre dann leichter zu verstehen, daß Luther Mönch wurde und bei den Augustinereremiten eintrat, denn die Windesheimer waren auch observant, und daß sein Vater so zornig darüber war.

Helmar Junghans